

Citation style

Kuropka, Joachim: review of: Philipp Thull (ed.), *Christen im Dritten Reich*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2014, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 79 (2015), p. 419-420, DOI: 10.15463/rec.reg.178485513

First published: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 79 (2015)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

relevante Bild- und Textquellen erheblich zur Bearbeitung einer bis zum Erscheinen des Bands evidenten Forschungslücke bei<sup>2</sup>. Darüber hinaus bieten die Beiträge aus den genannten Gründen hervorragende und vielfältige Möglichkeiten zu einer weiteren Vertiefung der lokalen sowie allgemeinen Erforschung der NS-Verfolgung von Sinti und Roma. Durch die mikrohistorische Ebene der Beiträge können die Autoren und Autorinnen die Bandbreite der Interaktionen zwischen Minderheitenangehörigen und anderen Marginalisierten wie Jenischen, Juden und Jüdinnen oder der Mehrheitsbevölkerung zeigen. Erkennbar werden innerhalb dieser Bandbreite häufig ausgrenzende Maßnahmen durch Mehrheitsangehörige, auch enge räumliche und wirtschaftliche Beziehungen zwischen unterschiedlichen Marginalisierten teils seit dem 19. Jahrhundert (z.B. Kuhviertel in Münster, Segeroth-Viertel in Essen, Handels- und Festplätze in der Region) und selten Liebes- oder Solidaritätsbeziehungen, die wegen der bestehenden Gefahren während des NS den unterschiedlichen Selbstbehauptungs- und Widerstandspraktiken der Sinti und Roma sowie der Mehrheitsangehörigen zugeordnet werden können und die in sehr seltenen Fällen zum Überleben der involvierten Sinti und Roma beitrugen. Insgesamt werden umfangreiche und quellenbasierte qualitative und quantitative Ergebnisse zur Sozialstruktur und Verfolgung der Sinti und Roma sowie zu den verschiedenen an der Verfolgung partizipierenden Akteuren und ihren Praktiken vor Ort vorgestellt, die Möglichkeiten für Vergleiche zu anderen Regionen sowie zur Überprüfung bisher bestehender Forschungsansätze bieten. Neben diesem faktengeschichtlichen Gewinn und der relevanten Bedeutung für die weitere Historiographie der NS-Zigeunerverfolgung zeichnet den Band eine hohe und nicht regelmäßig in den lokalgeschichtlichen Studien zu diesem Themenkomplex anzutreffende theoretische und methodisch-analytische Reflexion aus. Diese betrifft vor allem die grundlegende und historisch-kritische Haltung der Autorinnen und Autoren gegenüber den mehrheitlich aus antiziganistischer Perspektive heraus formulierten Quellenaussagen, die Klärung der verschiedenen in diesem Forschungsfeld zentralen Begriffe und Bezeichnungen im Glossar, die bewusste Kennzeichnung diffamierender und romantisierender Abbildungen sowie die Integration von Gegen-Bildern in Form von Selbstbildern der verfolgten Sinti und Roma (Zeitzeugenaussagen und Fotografien). Die biographischen Informationen stellen einen wichtigen Beitrag zur lokalen Erinnerung an die Verfolgten und Ermordeten dar und ermöglichen eine Erweiterung bzw. Feinjustierung des derzeitigen Forschungsblicks, indem sie die Heterogenität innerhalb der verfolgten Gruppe deutlich erkennen lassen.

Abschließend sei bemerkt, dass der nicht ortskundigen Leserin an manchen Stellen die Abbildung eines Plans der im Zentrum des jeweiligen Einzelbeitrages stehenden Ortschaft beim Verständnis der räumlichen Exklusion geholfen hätte. Hierdurch träten stadtgeschichtliche Rahmungen der Exklusion und auch der Beheimatung der Sinti und Roma besser in die Wahrnehmung der adressierten „breiten Leserschaft“ (S. 10), die diesem Sammelband wegen seiner hohen Qualität und seinem großen Potential zur Anregung weiterer Forschungsarbeiten gewünscht wird.

Berlin

Patricia Pientka

<sup>2</sup> Eine hilfreiche Einführung in Bedeutung und Durchführung des Quellenstudiums zur Lokalgeschichte der Verfolgung von Sinti und Roma im Rheinland und Westfalen befindet sich in dem Überblicksbeitrag von Karola Fings, ‚Der Weg in den Völkermord. Rekonstruktion und Struktur‘, S. 53–71, hier S. 53–61 sowie in der Quellenübersicht im Anhang, S. 372.

PHILIPP THULL (Hg.): *Christen im Dritten Reich*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014, 173 S. ISBN: 978-3-534-26406-3.

Eigentlich hat man sich schon immer ein Buch gewünscht, in dem in knappen Darstellungen die Haltung der Christen aller Konfessionen und aller Kirchen und Glaubensgemeinschaften zum und unter dem NS-Regime behandelt wird. Dies zum einen aus schlichten Informationsgründen, zum anderen aber auch, um eine vergleichende Betrachtung zu ermöglichen. Dem Buch liegt also ein guter Ansatz zugrunde, der von 15 Autoren – der Herausgeber ist nicht mit einem eigenen Artikel

vertreten – teilweise auch eingelöst wird. Der Einschränkung liegt weniger die unterschiedliche Qualität der Beiträge zugrunde, die überwiegend auf umfangreicheren Veröffentlichungen basieren, als das unklare Konzept des Bandes.

So behandeln die ersten neun Artikel Glaubensgemeinschaften auf der Grundlage der einschlägigen Literatur, darunter das Deutschchristentum (Uwe Puschner), die Neupostolische Kirche (Klaus Schabronat), die Mennoniten (Hans-Jürgen Goertz), die Pfingstler (Paul Schmidgall) und die alt-katholische Kirche (Matthias Ring). Ihnen allen gemeinsam war eine große Nähe zum Nationalsozialismus, unter dessen Herrschaft sie auch eine Chance zur Aufwertung ihrer Gemeinschaften sahen. Wertvoll ist hier Thomas Schirmachers Beitrag zu Hitlers Glauben, mit der klaren Schlussfolgerung, dass dessen Weltanschauung eine völlige „Umkehrung und Ersetzung aller zentralen christlichen Glaubensinhalte“ bedeutete (S.17).

Wenn nun die protestantische Kirche und Theologie thematisiert wird (Eberhard Busch), hätte man sich einen Beitrag auch zur katholischen Theologie und Kirche gewünscht – eben auch aus Vergleichsgründen. Durch einen Beitrag zum ‚Widerstand und die Kirchen‘, in dem evangelische und katholische Kirche behandelt werden (Gerhard Ringshausen), verwischen sich eher die Unterschiede, die doch sichtbar werden sollten.

Inwiefern der Aufsatz über drei Zeitzeugenberichte unter dem Titel ‚Katholische Jugendliche im Dritten Reich‘ (Günter Gehl) in den Kontext passen soll, erschließt sich nicht – „repräsentativ sind die Beispiele...im Prinzip nicht“, so der Verfasser (S. 118).

‚Seelsorge unter dem Hakenkreuz‘ (Philipp Müller) meint katholische Seelsorge, deren Gegebenheiten und Probleme prägnant dargelegt werden. Auch hier wären Beiträge zur evangelischen Seelsorge bei den Deutschen Christen und in der Bekennenden Kirche wünschenswert gewesen und Autoren hätten sich dazu finden lassen.

Ein knapper, gut gegliederter und informativer Abriss zur Lage in Österreich stammt von Maximilian Liebmann. Demgegenüber fallen Anton Grabner-Haiders ‚Denklinien des Kurienbischofs Alois Hudal‘ eher durch Vorurteile und Fehlinformationen auf, wenn der Autor z.B. Kardinal Bertram am 1. Mai 1945 im Breslauer Dom ein Requiem für Hitler feiern lässt. Der greise und schwer kranke Bertram war bereits am 21. Januar 1945 nach Schloss Johannesburg bei Jauernig geflohen.

Zu Luxemburg beklagt Tanja C. Müller, dass eine „kritische Debatte“ über Kirche und NS-Regime in Luxemburg nicht stattgefunden habe, was sie darauf zurückführt, „daß die diesbezügliche Literatur größtenteils von Geistlichen oder der Kirche nahe stehenden Autoren verfaßt wurde, eine objektive als auch kritische Auseinandersetzung somit nicht gewährleistet ist“ (S. 131). So muss man wohl erst aus der Kirche austreten oder Atheist sein, um sich als Historiker mit Kirchenfragen zu beschäftigen? Ein gutes Vorbild bietet der Beitrag nicht, stützt er sich doch vornehmlich auf zeitgenössische Zeitungsberichte.

Also eigentlich ein informativer Sammelband, leider mit konzeptionellen Mängeln. „In ökumenischer Ausrichtung einige, für die Rolle der Christen im Dritten Reich wesentliche Aspekte zu klären“, wie der Herausgeber im Vorwort schreibt, gelingt ja gerade nicht. Was geboten wird, ist nicht eine bislang fehlende ‚Klärung‘, sondern ein Substrat der wissenschaftlichen Diskussion. Dies in vergleichender Perspektive vorzulegen, hätte ein Desiderat beseitigt.

Vechta

Joachim Kuropka

Charlotte von Kirschbaum und Elisabeth Freiling. Briefwechsel 1934 bis 1939, bearb. von GÜNTHER VAN NORDEN, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2014, 232 S. ISBN: 978-3-525-55073-1.

Als Dokument des Konflikts „um einen theologisch verantwortbaren Weg der Kirche im Dritten Reich“ (S. 9) bezeichnet Peter Zocher in seinem Vorwort den vorliegenden Briefwechsel, während der